

25.

Das Ariertum und seine Feinde von Dr. Harald Grävell van Jostenoode.

Verlag der „Ostara", Rodaun bei Wien.
Auslieferung für den Buchhandel:
Verlag „Lumen", Leipzig—Wien.

Preis 40 H. = 35 Pf.

Inhalt: Die Rassenbewegung, der Ursprung der Arier, die arischen Grundlagen der Kirche, Ariertum und Deutschtum, die Lösung der Judenfrage, der ewige Jude und der ewige deutsche Philister.

jede Buchhandlung und die Leitung der „Ostara" zu Rodaun bei Wien entgegen. Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun-Wien.

Die „Ostara" ist die einzige und erste Zeitschrift für asisches Rassentum und Herrenrecht,

die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die asische Edelrasse auf dem Wege der planmäßigen Reinzucht und des Herrenrechtes vor der Vernichtung durch sozialistische und feministische Umstürzler zu bewahren.

Bisher erschienen:

Die österreichischen Deutschen und die Wahlreform von &c., 1. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Wahlreform, Gewerbereform, Rechtsreform von &c., 2. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Revolution oder Evolution? von J. Lanz-Liebenfels, 3. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Ungarns wirtschaftlicher Bankerott von J. Lanz-Liebenfels, 4. Heft, 40 H. = 35 Pf. (Vergriffen!)
„Landgraf werde hart". Eine altdeutsche Volkssage, neuzeittümlich erzählt von Adolf Hagen, 5. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Die Reichskleinodien zurück nach dem Reich! Völkische Richtlinien für unsere Zukunft von Harald Arjuna Grävell van Jostenoode, 6. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Ostara, die Auferstehung des Menschen, eine Osterfestschrift von Dr. phil. Adolf Harpf, 7. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Die deutschösterreichischen Alpenländer als Fleisch- und Milchproduzenten von Ing. Ludwig von Bernuth, 8. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Der völkische Gedanke, das aristokratische Prinzip unserer Zeit von Dr. phil. Adolf Harpf, 9. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Anthropogonika, ausgewählte rassengeschichtliche Urkunden von J. Lanz-Liebenfels, 10. u. 13. Heft, 80 H. = 70 Pf.
Das Weibwesen, eine Kulturstudie von Dr. phil. Adolf Harpf, 11. u. 12. Heft, 80 H. = 70 Pf.
Triumph Israels von R. Freydank, 14. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Weibliche Erwerbsfähigkeit und Prostitution von Dr. E. v. Liszt, 15. Heft, 40 H. = 35 Pf. (2. Auflage!)
Judas Geldmonopol im Aufgang und im Zenith, zwei Zeitgedichte von Doktor Adolf Wahrmund, 16. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Die Titelfrage der Techniker, 17. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Rasse und Wohlfahrtspflege, ein Aufruf zum Streik der Wohltätigkeit von J. Lanz-Liebenfels, 18. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Die Zeit des ewigen Friedens, eine Apologie des Krieges als Kultur- und Rassenauffrischer, von Dr. phil. Adolf Harpf, 19. u. 20. Heft, 80 H. = 70 Pf.
Rasse und Weib und seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung von J. Lanz-Liebenfels, 21. Heft, 40 H. = 35 Pf.
Das Gesetzbuch des Manu und die Rassenpflege bei den alten Indern von J. Lanz-Liebenfels, 22. und 23. Heft, 80. H. = 70 Pf.

Juli 1908 „Ostara“ 25. Heft

Österreichisches Flugschriftenlager

Das Ariertum und seine Feinde von Dr. Harald Grävell van Jostenoode.

Verlag der „Ostara“ zu Rodaun b. Wien, Auslieferung für den Buchhandel Verlag „Lumen“ Leipzig-Wien, österreichische Postzeitungsliste 3502, Rechnung der k. k. österreichischen Postsparkasse und der Deutschen Bank Nr. 76.057.

Preis 40 H. = 35 Pf.

Schriften von Dr. Harald Grävell van Jostenoode:

1. Klassisch oder volkstümlich? Der neue Kurs im Unterrichtswesen. Stuttgart, Verlag Heimdall (Blum).
2. Die vlämische Bewegung. Zittau, Lustenöder.
3. Christlich-Germanisch. Stuttgart, Heimdall.
4. Arnavarta. Akademischer Verlag Wien.
5. Die Volkspoesie im Unterricht. Leipzig, Fock.
6. Die Uniform als Erzieherin. Leipzig, Kuhl.
7. Germanische Wiedergeburt. Wien, Bund der Germanen.
8. Die Philosophie des Mahâbhârata. Berlin, Zillmann.
9. Die arische Bewegung eine ethische Bewegung. Leipzig, Vollrath.
10. Die Zehn Gebote des Germanen. Braunschweig, Vieweg.
11. Die Zehn Gebote der Menschen. Heidelberg, Groos.
12. Die neue Bildung. Stuttgart, Heimdall.
13. Bildungsspiegel. Heidelberg, Groos.
14. Das Ariertum und seine Feinde. Rodaun, Ostara.
15. Die Reichskleinodien zurück nach dem Reich! Rodaun, Ostara.
16. Germanenlied vertont von Kamillo Horn. Wien.
17. Der Katholizismus am Scheidewege. Wien, Schalk.
18. Kerlingaland, vlämisches Festspiel. Antwerpen.
19. Die Charakteristik der Personen im altfranzösischen Rolandslied. Leipzig, Lorenz.
20. Alldeutsche Siegelmarken. Wien.

Das Ariertum und seine Feinde.*)

In der Zeit des „Liberalismus“ wußte man noch nichts von Rasse: alle Menschen waren gleich und natürlich womöglich gleich gut. Erst der neuesten Zeit nach der Revolution von 1848 blieb es vorbehalten die Rasse zu entdecken. Die Namen Gobineau, Vacher de Lapouge, Woltmann, Chamberlain, Fritsch, Hentschel, Leuſſe, Lanz-Liebenfels, Schemann, Driesmans, Ammon u. a. stehen mit leuchtenden Buchstaben in den Annalen der neuen Bewegung.

Aber wie jede neue Bewegung findet die Rassenbewegung ihre Widersacher bei allen, die ein Interesse daran haben, sie unterdrückt zu sehen. Wer das Licht scheut, der hat Ursache, daß er nicht gesehen wird. Daher ist es von vornherein verdächtig, wenn jemand von Rasse nichts wissen will. Wer auf die Institution des Adels schimpft, der zeigt, daß er etwas Großes nicht liebt, wer von Religion nichts wissen will, der hat keine. Wer die Rasse verachtet, der ist von schlechter Rasse. Dem Durchschnittsphilister ist es unangenehm, daran erinnert zu werden, daß er höchst unvollkommen ist. Eine Rassenuntersuchung ist für ihn wie ein Abiturientenexamen: er fürchtet durchzufallen, wenn er auf seine Fähigkeiten geprüft wird.

Es ist daher sehr auffallend, daß die Juden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das Studium der Rassenkunde und das Aufkommen einer Rassenbewegung zu verhindern suchen, und da ihnen der größte Teil unserer Presse Heeresfolge leistet, das liebe deutsche Publikum aber an eigenes Denken nicht gewöhnt ist, vielmehr seine Stichworte von der jüdischen Presse erhält, so gelingt es ihnen nur zu gut ihren Zweck zu erreichen. Tatsächlich ist die Rassenbewegung noch schwach genug und vorläufig noch rein theoretisch.**)

Aber es gibt ein Weltgesetz, daß Unrecht auf die Dauer nicht bestehen kann und daß die Finsternis dem Lichte weichen muß. Es gibt etwas hinter der Szene, was ein Interesse daran hat, daß die Menschheit fortschreitet, so gut wie eine andere, finstere Kraft existiert, die einen einzigen heißen Wunsch hat, nämlich den zu herrschen durch Verblendung und Bosheit. Es ist der alte Kampf zwischen Ormuzd und Ahriman, zwischen dem guten und bösen Prinzip, zwischen dem Lichtgott und den Dews.

---

*) Obwohl die Schriftleitung der „Ostara“ vielen im Nachfolgenden vorgebrachten Anschauungen nicht beipflichten kann, so hat sie diese Flugschrift doch in ihre Sammlung aufgenommen, da sie dem Grundsatz huldigt, jedem freies Wort zu lassen, der seine Ansichten mit ehrlicher Gesinnung vertritt und dafür in wissenschaftlicher Beziehung die Verantwortung übernimmt.
(Die Schriftleitung der „Ostara“.)

**) Es ist schier unglaublich, welche Unwissenheit bei den „Gebildeten“ noch immer in Rassenangelegenheiten herrscht. Das ist der Fluch unserer höchst einseitigen Ausbildung auf unseren höheren Schulen. Gerade im Gegensatz zu dem verzerrten Bilde, das unsere Jugend heute von der Weltgeschichte mit ins Leben nimmt, müßte in Zukunft gerade das Hauptgewicht darauf gerichtet werden, daß die Schüler einen klaren Begriff vom Werte einer Rasse bekommen. Die „liberale“ Weltanschauung kannte keine Rassen, sondern nur Individuen. Kein Wunder, daß man dank dieser Unwissenheit die größten Torheiten beging und daß diese auf jenen falschen Ideen à la Rousseau stehenden Zeitschriften diese Fiktion beibehalten.

Gibt es nun eine Möglichkeit zu erkennen, wo gute Rasse und minder gute ist? und woran erkennt man den Unterschied? Ja, es gibt eine solche Möglichkeit. Man braucht nur die Geschichte zu befragen, sie lehrt uns, daß die arische Rasse die auserwählte ist, die das Recht und die Pflicht hat heute zu herrschen.

Was ist die arische Rasse? Nach den neuesten Untersuchungen verhält es sich damit folgendermaßen: es gab vor langer Zeit schon Menschen, die auf dem jetzt untergegangenen Erdteile Atlantis (zwischen Europa und Amerika) lebten. Aus einer ihrer Unterrassen, den Ursemiten, gingen die Arier hervor. Sie wurden aus den Besten und Edelsten ausgewählt und nach Hochasien gebracht, wo sie in langer Periode zu einem großen Volke anwuchsen und von ihrer Heimat aus nach und nach Kolonien ausschickten. Ein Teil blieb in Palästina zurück und vermischte sich mit den Ureinwohnern (Menschen der dritten Wurzelrasse), sodaß eine schlechtere Rasse entstand — die jüdische. Später wurde den Juden neues Blut aus Hochasien zuzuführen gesucht, aber es gelang nur schwach. Nur wenige jüdische Familien, wie die Abrahams, Davids, Josephs usw. können sich daher arischer Abstammung rühmen.

Als die Arier ihre Heimat verließen und die Welt bevölkerten, konnte es nicht ausbleiben, daß auch sie sich mit schlechten Elementen verbanden. Auf diese Weise sind die modernen Völker entstanden. Überall herrscht heute Halbblut, reine Rasse ist kaum noch vorhanden.

Aber es ist doch ein großer Unterschied, je nachdem ein Volk gemischt ist. Je mehr arisches Blut vorhanden ist, desto lebenskräftiger ist es, desto größer sein Idealismus, desto berechtigter zur Herrschaft über andere. Woran erkennt man nun die arische Gesinnung? Ich verweise darüber auf meine Schrift „Aryavarta“ (= die Urheimat der Arier, Akademischer Verlag in Wien), wo alles Nähere mitgeteilt ist. Wo Treue ist, Reinheit, Wahrhaftigkeit, Pflichtgefühl, Großmut, Ehrenhaftigkeit, Ehrlichkeit — da ist Aryavarta. Wo Lug und Betrug herrscht, Untreue, Unkeuschheit, Egoismus, sich ausleben wollen, da beginnt Klingsors Reich, das Reich des Negativen.

Daher kann man auch die Völker darnach einteilen, wie viel bei ihnen das positive, erhaltende, aufbauende, fortschreitende Element ausgebildet ist und das negative, einreißende, zersetzende sich breit macht. Beide Momente sind notwendig. Denn wenn die Arier fortschreiten wollen, müssen sie kämpfen. Ohne Versuchung ist keine Tugend möglich. Je schwieriger die Lage für einen edlen Mann ist, desto glänzender zeigt sich sein hoher Sinn, seine Tapferkeit, sein Gottvertrauen.

Jedes Volk hat den Gott oder die Götzen, die es verdient. Denn jeder schafft sich das Unsichtbare mehr oder weniger nach seinem Bild. Die Menschen kennen nicht die Gottheit, sondern nur die Idee, die sie selbst sich von ihr machen und die nehmen sie aus ihrem Charakter. Je schlechter der Charakter, desto tiefer die Gottheit.

Am tiefsten aber steht jemand, der sich zu einem Gottesgedanken schon gar nicht mehr aufschwingen kann. Er kennt nur sein eigenes erbärmliches Ich. Nun ist es die Signatur unserer Zeit, daß der Materialismus herrscht, die falscheste aller Weltanschauungsmöglichkeiten, weil bei ihr, wenn man

konsequent sein will, ein Fortschreiten nicht denkbar ist. Man kann nur fortschreiten, wenn man an jenes geheimnisvolle Land glaubt, das alle großen Geister intuitiv geschaut haben. Alle Philosophen, Künstler, Seher und großen Männer der *Arier* von den indischen Rischis, Platon und Aristoteles bis zu Schopenhauer und Du Prel haben sich von Jenseitsgedanken inspirieren lassen und in der *katholischen Kirche* hat er seine schönsten Triumphe gefeiert seit den Tagen der deutschen Mystiker, eines Tauler, Eckhard, Seuse und Rüysbroeck und der religiösen Künstler, eines Lionardo da Vinci, Michel Angelo und Raffael.

Es ist nicht wahr, daß die katholische Kirche eine Gründung der Urrasse sei und deren Geist verbreitet habe. Der urrassige Geist ist ein Geist der Lieblosigkeit, Sinnlichkeit, des Chinesentums und des Stumpfsinns. In der Kirche des Mittelalters aber lebte edles germanisches Wesen, Opferbereitwilligkeit und Herzensgüte. Wie *Woltmann* nachgewiesen hat, waren die bedeutendsten Kirchenfürsten und Reformatoren der Kirche alle reine Germanen und die Kirche kam erst nach Erschöpfung der arischen Elemente im Süden und durch den unglückseligen Abfall des Nordens in die Hände schlechterer Rassenelemente. Die katholische Kirche aber hat bis heute wenigstens dem Buchstaben nach die *Errungenschaft arischen Geistes* der Jahrtausende bewahrt: alle bewährten Praktiken der Arier aus „heidnischer" Zeit hat sie christlich gefärbt erhalten und ist so bis auf den heutigen Tag eine *beständige Quelle lauteren arischen Lebens und Strebens*.*)

Wenn man daher sehen will, ob jemand arische Gesinnung hat, dann betrachte man ihn von folgenden Gesichtspunkten aus: 1. wie ist sein Charakter? ist er edel angelegt oder nicht? Die edelsten Menschen sind die Helden der *Verneinung*, d. h. solche, die in christlicher Weise *alles*, was sie haben, aufopfern, also *Heilige*, dann kommen *Idealisten*, die einen Teil aufopfern, je mehr, desto höher stehen sie. 2. Wie viel Verständnis hat er für hohe Ideen, also für *Philosophie*, *Kunst* und *Wissenschaft*? Je mehr er dafür übrig hat, desto höher steht er. 3. Wie steht er gegenüber der *katholischen Kirche*? sieht er das Hohe ihrer Mystik, ihrer Zeremonien, ihres Opferlebens, ihrer Kunst (z. B. Darstellung der unbefleckten Empfängnis)? wenn er alles nur aus den falschen, verlogenen oder aus Mangel an jedem Verständnis kindischen Schriften der „Liberalen" kennt, dann ist es verzeihlich, wenn er die Kirche haßt; ihn trifft dann nur die Schuld, daß er nicht auf die jedem zugänglichen Quellen zurückgeht. Aber auf alle Fälle schädigt er die Ausbreitung des *arischen Gedankens*.*)

Was dieser ist, folgt aus dem soeben Gesagten. Es ist die Wiedereinführung der Geistesherrschaft, Bekämpfung des Materialismus, des Betrugs, der Falschheit, Treulosigkeit und Feigheit. An den Namen des Christentums, christlich-germanischer Gesinnung knüpft sich für uns der wahre Fortschritt.

Das Wort „deutsch" ist gänzlich nichtssagend und belanglos. Denn die „Deutschen" sind schon längst zu einem Mischvolk geworden, zumal nach der *Emanzipation der Juden*. Ein Jude wird sich stets einen Deutschen nennen und nach jetzt allgemein durchgedrungenem Sprachgebrauch mit Recht. Aber einen Germanen oder Arier wird er sich nicht zu nennen wagen. Will man also eine ethnographisch-moralische Unterscheidung machen, dann spreche man von der reinen, edlen Rasse als der arischen. Da sie, wie ich schon sagte, kaum noch in ihrer vollständigen Integrität vorhanden ist, so sollte man wenigstens ein *arisches Ideal* bilden und sich nach ihm formen. Man betrachte alle hervorragenden Erscheinungen der arischen Welt, sei es der in Literaturwerken ausgearbeiteten von dem indischen Helden Arjuna des Mahâbhârata bis zum Faust und Parsifal, sei es der lebenden von Kyrus, dem persischen Großkönig bis zu Richard Wagner, Bismarck, Tolstoj und Gordon! Aus allen diesen Idealen setzt sich das arische Ideal zusammen. Man muß dieses über das beschränkte „deutsche" stellen, wenn man weiter kommen will.

Am deutschen Wesen wird nur dann die Welt genesen, wenn es durch das höhere, umfassendere Ideal des Ariertums veredelt ist. Es kommt alles darauf an, daß dies so bald als möglich erkannt und in den Schulen dafür gearbeitet wird. Wir brauchen Arierschulen, die einen aristokratischen Charakter haben, aus denen die geistigen Führer der Nation hervorgehen.

Wenn man vorläufig mit privaten Mitteln nur eine einzige gründen würde, könnte man schon den Anfang damit machen den Grundstock zu einer neuen edlen Jugendgeneration zu legen. Heute aber fehlt sogar eine *arische Zeitschrift*. Was noch arisch ist, klammert sich an die Namen „alldeutsch", „reindeutsch" und ähnliche an, obgleich es der arischen Sache keineswegs entspricht. Es gibt ja genug „Reindeutsche", die vielleicht keinen Tropfen arisches Blut in den Adern haben und nur ihre eigenen individuellen „deutschen", aber unarischen Anschauungen mit einer Hartnäckigkeit vorbringen, die einer besseren Sache würdig ist. Sie schaden mehr als sie nutzen, weil sie verwirren und weil sie nicht auf Selbstzucht dringen.

---

*) Professor *Sell* schreibt in „Katholizismus und Protestantismus" (Leipzig 1908): „Hier ist es gelungen, den Grundgedanken der altkirchlichen Askese zu verschmelzen mit den tiefsten Zügen germanischer Sittlichkeit ... Und aus dem phantastischen Glanze, in dem jedes, auch das geringste Werk eines Gott geweihten Frommen leuchtete, ist schließlich entstanden die mittlerweile uns heutigen zum Allgemeingut unserer Kulturwelt gewordene Empfindung von dem Selbstwerte, von der innerlichen Herrlichkeit alles wahrhaft guten Handelns, das keiner äußeren Belohnung mehr bedarf: man tue das Gute mit Lust, man tue es nicht allein, um des Guten willen, sondern man tue es um unserer selbst willen, weil wir nur darin ganz wir selbst sind! Philosophisch nennen wir das die (schon den Stoikern bekannte) *sittliche Autonomie*, die Selbstgesetzgebung. Sie wurzelt bereits in der Mystik des Mittelalters. Sie ist nicht erst protestantischen Ursprunges."

*) Die Los von Rombewegung ist meiner Überzeugung nach eine Torheit, *Los vom Geiste der Urrasse!* sollte man rufen. Will man bloß den Klerikalismus und römischen Kurialismus bekämpfen, dann hat man recht. Aber man sollte nicht die Lehren der Kirche angreifen. Man erreicht doch höchstens, daß eine Anzahl abspringt und die Reihen der Glaubenslosen ohne Halt vermehrt, aber man treibt dafür die Anderen in den Ultramontanismus, wie man aus dem Kulturkampf lernen kann. Die Juden aber lachen sich dabei ins Fäustchen: sie lenken auf diese Weise geschickt von sich ab und schwächen die Deutschen.

Wer nützen will, der muß *rein* sein. Nicht das Wort tut es, sondern die Tat, nicht das Schimpfen, sondern das Opfer, nicht der *Haß*, sondern die *Liebe*.

Es sind nun hauptsächlich zwei Bestandteile unseres Volkes, die instinktiv dem arischen Lichtgedanken feindlich sind und Abbruch tun. Das sind die Mitglieder der Urrasse (homo alpinus und homo mediteraneus) und des unedleren Teiles der Judenschaft. Nicht alle Juden sind von Natur arierfeindlich. Wer noch von ihnen arisches Blut in den Adern hat oder wer frühzeitig in eine arische Umgebung kam und von ihr gelernt hat, der kann schwer die arischen Ideale völlig ablehnen. Daher soll man nicht alle Juden in einen Topf werfen. Aber jahrhundertelange Gewöhnung, lang im Verborgenen angesammelter Haß, böse Neigungen, Neid und durch talmudistische Erziehung erstandene Rabulistik, Sophistik und Rechtsverdrehung machen viele Juden unfähig, eine reine Sache rein anzusehen. Bestärkt werden sie leider noch durch die moralische Feigheit der meisten Germanen, die ihnen (meist aus Zartgefühl, das der Jude nicht kennt und nicht versteht, da ihm — wie Schopenhauer sagt — völlig der Sinn für das fehlt, was der Lateiner mit dem Wort verecundia bezeichnet), nicht die verdiente Abfertigung in drastischer Weise angedeihen zu lassen pflegen.

Die Urrasse kommt deshalb weniger in Betracht, weil sie bis jetzt in die führenden Kreise noch nicht so tief eingedrungen ist wie die jüdische Rasse. Erstere ist mehr passiv, letztere aktiv. Der Arier ist nun zwischen diesen beiden Elementen; passiver Widerstand von unten und aktiver Widerstand von oben suchen ihn zu lähmen. Daher kommt es, daß heute alles schlecht geht. Der Arier hat keine Ellenbogenfreiheit. Will er seine Anschauungen durchsetzen, dann schreien Juden und Philister.

Der *Philister* will aus seiner Ruhe nicht aufgeschreckt werden und dem pfiffigen Semiten ist es leicht, ihn für sich auszunützen. Entweder er bestärkt ihn in seiner Trägheit und berauscht ihn mit schönen Phrasen von Humanitätsdusel oder er hetzt ihn auf zum Klassenhaß. Divide et impera! Kein Wunder, daß wir immer mehr in die *Judenknechtschaft* geraten. Die Gesetze sind ja schon zugunsten der Minderheit gemacht und kein zorniger Erlöser treibt die Wechsler und Schächer aus dem Tempel. Sie machen sich immer breiter; so lange sie mit der Urrasse unten waren, konnten sie uns höchstens wie Schafe scheren. Jetzt aber dringen sie in die höheren Schulen ein, sie werden Richter und Offiziere, sie schreiben die Zeitungen und mauscheln in den gesetzgebenden Körperschaften. So lange das Rad der Gesetzgebung so weiter gedreht wird, werden sie notwendigerweise obenhin kommen.

Die vornehme Rasse soll demoralisiert werden. Daher findet man in allen von Juden und Urrassigen beeinflußten Blättern Haß und Verachtung, Spott und Hohn für alles, was dem Arier heilig ist, dagegen die größte Indulgenz für alles, was ein Arier unmoralisch, ja gemein nennen würde. Man braucht bloß die *Witzblätter* anzusehen, um das Gift zu erkennen, das beständig ausgespritzt wird. Man kann unschwer sehen, ob etwas hoch und hehr ist oder das Gegenteil, wenn man sieht, was angegriffen wird. Schon der satanische Haß, der seit den Tagen des Kulturkampfes von jüdischen Preßhusaren („Saubengels“ sagte einmal ein grober Reichsbote systematisch gegen die katholische Kirche gezeigt wird, könnte auch dem blödesten Auge klar machen, daß sie eine relativ arische Institution sein muß. Man fürchtet ihre Verurteilung der Libertinage, man will nicht ihre Abtötung in Klöstern, weil man das gute Beispiel für schädlich dem Naturalismus hält. Sind einmal alle Schranken alter Zucht und Sitte gefallen, ist der Jenseitsgedanke völlig beseitigt, dann beginnt das *goldene Zeitalter — des Judentums*.*)

Beinahe komisch wirkt es da, daß die Juden mit Eifer die ethische, religionslose Kultur begünstigen und in der *Zeitschrift für ethische Kultur* für den Fortschritt eintreten. Sie fühlen offenbar besser als die meisten Deutschen, daß das Christentum ihren destruktiven Tendenzen hinderlicher ist, als das mit völkischen Phrasen daherpolternde junge täppische fast läppische Reindeutschtum mit seiner biergemütlichen, unreifen Verschwommenheit. Die Religion wendet sich ja an den inneren Menschen und hat daher bei allen arischen Völkern von jeher in hohem Ansehen gestanden. Greift man ein Volk an der Wurzel an, dann stirbt es. Seine Wurzel ist aber stets die *Religion*. Je mehr sie bietet, desto fester sitzt sie; je mystischer sie ist, desto wahrer. Denn wenn Religion ein „Anbinden“ bedeutet an etwas Jenseitiges, dann muß sie in dem Maße vollkommen sein als sie mystisch ist. Das Höchste aber, was der arisch-germanische Geist geleistet hat, ist in den tiefsinnigen mystischen Schriften niedergelegt von den *Veden* bis *Swedenborg*, *Mabel Collins Kerning* und Dr. *Franz Hartmann*.

Vernichtung alles Hohen und Tiefen: in dieser Parole stimmen Juden und Urrassige überein und der biedere deutsche Philister läßt sich die mit verblüffender Schamlosigkeit vorgetragenen oberflächlichen Gedanken suggerieren. „*Rückkehr zur Natur*“, heißt es: ja freilich! als ob wir etwa wieder wie Affen auf die Bäume klettern könnten! „*Stärkung des Körpers!*“ als ob dies das Höchste wäre!

Nein, wir sollen und können nicht mehr in frühere Kulturzustände zurückverfallen, vielmehr weiterschreiten, das Antlitz zum Himmel gerichtet, nicht zur Erde, wie die Tiere. Vor solchem Atavismus behüte uns der Himmel! Es wäre Wasser auf die Mühle des Rückschrittes.

Aber wie sich allemall ein blinder *Hödur* findet, der den sonnigen Balder des Fortschrittes erlegt, so gibt es genug blinde Germanen, die nur der Urrasse dienen, indem sie in ihrem Interesse den nicht selber kämpfenden Feiglingen die gebratenen Kastanien aus dem Feuer holen.

---

*) Es ist traurig zu sehen, wie selbst Männer mit arischem Blute plump auf den *Monismus* hereinfallen und glauben, daß man eine Weltanschauung auf Naturwissenschaft gründen könne. Aber unsere Wissenschaft ist ja seit langer Zeit so durch den („voraussetzungslosen“) Liberalismus beeinflußt, daß es einem Gelehrten schwer fällt, noch klar zu sehen auf einem Gebiete, wo uns das ganze Ausland beschämt. Geradezu blödsinnig ist aber die Ansicht, daß Okkultismus, Mystik und Theosophie den Menschen „unpraktisch“ machten. Das Gegenteil ist der Fall, so gut wie einer, der auf einem hohen Turme steht, weiter sieht, wie einer, der im Keller sitzt.

So war es im tollen Jahr 48 und ist seitdem so geblieben. Ich verweise auf die interessanten Ausführungen in Sebastian Brunners gesammelten Schriften und die geistvollen Erörterungen in Alban Stolzens Werken („Spanisches für die gebildete Welt", Herder in Freiburg.*)

Wenn ein Arier einem Juden einmal ausnahmsweise die Wahrheit sagt, dann geht ein Säuseln durch den deutschen Blätterwald, als ob man eine Gottheit beleidigt hätte, wenn aber die germanische Ehre angegriffen wird, dann ist alles still. Das Volk liest nur die jüdischen Preßerzeugnisse. Oder hat jemand schon einmal andere in einem deutschen Café gesehen? Die Männer der ethischen Bewegung aber predigen den heiligen Krieg im Namen des Schulchan Aruch und machen von Zeit zu Zeit eine semitische Razzia unter dem Vorwand, angegriffen zu sein. Da ist es Zeit, sich des alten ehrlichen Schmiedes zu erinnern, der sagte: Landgraf werde hart!

Werde hart, allzu weiches germanisches Gemüt! Lerne in der Schule des Lebens und erkenne, daß deine gutmütige Schwäche von denen, die auf deinem Grund und Boden das Gastrecht genießen, die deine Geschichte nicht mitgetan haben, die aber vielleicht, wenn es so weiter geht, sich einbilden, ihre Vorfahren hätten in unseren Ritterburgen gehaust, schmählich ausgenutzt wird! Der Radau-Antisemitismus ist vorbei; wohl aber könnte sich ein desto unerbittlicherer wissenschaftlicher Arianismus bilden, wenn Juden fortfahren, in zynisch frecher Weise unsere Volksseele zu verhöhnen. Da aber die Männer der „ethischen" Kultur immer behaupten, man verleumde die armen Juden, wenn man sie nicht alle für Engel und Heilige erklärt, so will ich ihnen einige Urteile von Sachverständigen ins Stammbuch schreiben. Ich entnehme sie einer Sammlung von Sinnsprüchen zum Aufkleben auf Briefumschläge im Verlag von Ludwig Seidl in Leipzig (Inselstraße 7, 10 Stück 50 Pfg). Luther sagt: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, Trau keinem Jud auf seinen Eid. Napoleon I. sagte: Man hört weder über Protestanten noch über Katholiken so viele Klagen wie über die Juden. Weshalb? Weil alles Übel, welches diese verursachen, nicht in den Individuen, sondern in der Verfassung dieses Volkes wurzelt. Die Juden sind Raupen- und Heuschreckenschwärmen gleich, die die Länder benagen. Franz Liszt meint: Es wird ein Moment kommen, in dem alle christlichen Nationen, mit denen der Jude zusammenlebt, anerkennen, daß die Frage, ob der Jude zu belassen ist, oder auszuweisen sei, für sie eine solche wird, die man als eine auf Tod und Leben bezeichnet. Goethe: Das israelitische Volk hat niemals viel getaugt, wie es ihm seine Anführer, Stifter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben; es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker. Herder: Das (sogenannte Volk Gottes ist Jahrhunderte her, ja fast seit seiner Entstehung eine parasitische Pflanze auf den Stämmen anderer Völker. Wolfgang Menzel: Die Juden saugen sich wie Blutegel an dem Christenleibe dick und rund. Wahrmund: Der eigentliche Gott der Juden ist das Geld oder das „goldene Kalb". Voltaire: Die Juden sind immer lüstern nach den Gütern anderer, kriechend im Unglück, frech im Glück. Friedrich der Große: Wir befehlen, daß die Juden in den kleinen Städten, sonderlich in denen, so mitten im Lande liegen, woselbst die Juden ganz unnötig und vielmehr schädlich sind, weggeschafft werden. Dühring: Deutscher Geist und deutsche Sitte sind unvereinbar mit den Eigenschaften der Judenrasse. Die Religion der Juden ist der Deckmantel ihrer politischen Verbindung zur Förderung der Judenpresse. Fichte: Fast durch alle Länder verbreitet sich ein mächtiger feindseliger Staat, der mit allen andern in beständigem Kriege lebt, und fürchterlich auch die Bürger drückt; es ist das Judentum. Richard Wagner: Der Jude ist der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit. Das vernichtendste Urteil aber fällte der Jude Dr. Weininger in seinem Buche: „Geschlecht und Charakter" über seine Glaubensgenossen. Ich bitte alle Judenfreunde, es zu lesen.

Wenn jetzt die Juden anfangen sich zu verändern, so verdanken sie es nur dem arischen Einflusse und sie sollten ihren Erziehern recht dankbar dafür sein. Sie haben es sich aber selbst zuzuschreiben, wenn die Abneigung gegen sie wächst und ihnen eines Tages vielleicht recht ungemütlich wird. Die Geschosse, die sie aus Bosheit gegen andere schleudern, könnten am Ende sich gegen sie kehren — wie man auf einem Bilde des Fra Angelico sieht, das ein christliches Martyrium darstellt. Sie sollten das arische Ideal rückhaltslos anerkennen und danach zu leben suchen. Man kann viel mit gutem Willen; man kann auch mit Hilfe der Gnade ein neues Leben beginnen. Wollen die Juden Deutsche heißen, dann sollen sie sich rückhaltslos dem arisch-germanischen Kulturkreise anschließen und alle Konsequenzen aus diesem Schritte ziehen. Bleiben sie aber ein Pfahl im Fleisch, dann können sie sich nicht wundern, wenn man auch ihnen gegenüber die Konsequenzen zieht. Die arische Bewegung ist eine ethische und die ethische Bewegung muß eine arische sein. Das Problem sollte man offen verhandeln und Rassenkunde im Unterrichte einführen. Die Gesetzgebung muß vom ethischen Rassenstandpunkte ausgehen, die Politik eine völkisch-germanische werden.*)

---

*) Es geht heute wie Wetterleuchten durch die Volksseele. Allenthalben sieht man religiöse Schriften auftauchen und alte mystische Schriften, die man längst vergessen glaubte, werden wieder neu aufgelegt. Eine mächtige Flutwelle religiösen Empfindens naht sich. Was wird sie uns bescheren? Möchten doch alle, die noch arisch fühlen, den Haß gegen die andere Kirche aufgeben und vielmehr ihre Religionsschriften studieren, damit eine Annäherung und ein Ausgleich stattfinden kann. Wir brauchen die Katholiken notwendig zur Stiftung einer Nationalkirche und es ist ganz falsch, sie als minderwertig hinzustellen. Man lese Schriften wie die Apologien von Hettinger, Schell, Weiß, Hammerstein, Franko — man wird staunen über die falschen Anschauungen, die man aus Unkenntnis so lange gehabt hatte!

* Eine solche neue Bewegung, wie die arische, kann sich naturgemäß zuerst nur an die Höchstgebildeten wenden. Zu diesem Zwecke wäre ein Zentralkomitee wünschenswert, das Auskunft erteilt, eine arische Korrespondenz herausgibt und billige Flugblätter verbreitet. Für solche, denen die neuen Gedanken noch ganz fern liegen, will ich einige einführende Schriften nennen: Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrhunderts; Spart, die Gleichheit aller Menschen vor Gott (Freiburg, Funcke); Hentschel, Varuna, Fritsch Handbuch der Judenfrage; Dühring, Die Judenfrage als Rassenfrage; Gravell, Germanisches Zwölftafelgesetz (Verlag Ostara in Rodaun); Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Rassen; Reimers Ger-

Im Jahre 1909 will man das 1900jährige Jubiläum der Schlacht im Teutoburger Wald feiern; da wäre Gelegenheit, zusammenzukommen und über die arische Zukunft unseres Volkes zu beraten. Bedrängt ist unser Volk wie damals; aber noch lebt die alte Heldenkraft und arischer Geist wird sich wieder verjüngen zur Schaffung einer germanischen Volkskirche, die den arischen Lichtgedanken zum Ausdrucke bringt. Parsifal aber findet nach langen Irrfahrten durch seine Reinheit den heiligen Speer, der ihm vom Schicksal verheißen ist.

Jüdischer Einfluß.

Als Beigabe zu meinen Ausführungen will ich ein paar Erlebnisse mit Juden mitteilen, um zu zeigen, wie sie zu denken pflegen. Ich fuhr einmal von Jaffa nach Jerusalem mit einem ungarischen Juden aus einer Kleinstadt. Da ich glaubte, er sei als Jude eher auf Seiten der deutschen Kultur und einmal eine etwas spöttische Bemerkung über die Magyaren machte, fuhr er mich mit den folgenden Worten an: „Was denken Sie? wir Magyaren sind eine mindestens so edle Nation wie die Deutschen!“ Derselbe Jude, der sich hier stolz für einen Magyaren ausgab, würde ganz gewiß, wenn es der Vorteil seines Stammes mitgebracht hätte, von deutscher Kultur geredet haben wie ein Reindeutscher. Der Jude wendet sich instinktiv dahin, wo er das beste Geschäft machen kann. Wenn er sieht, daß es mit der magyarischen Herrlichkeit nicht weiter geht, dann hört er auf den Magyar ember zu spielen.

Ich lernte einmal auf einer Bank im Walde bei Stuttgart einen Berliner Juden kennen, einen Schneider aus streng orthodoxem Hause, der aber selbst nichts mehr glaubte. Er sagte mir: Wenn ich auch an die jüdische Religion nicht mehr glaube, so werde ich doch immer nur eine Jüdin heiraten, und als ich fragte, warum denn? antwortete er mir: Ich weiß nicht, es steckt so in mir; aber ich werde nie eine Christin heiraten. Da sieht man, daß das Rassengefühl beim Juden alles entscheidet.

Unter sich mögen sie sich vielleicht manchmal zanken: aber, wo es gilt, halten sie alle zusammen gegen die Gojim. Ja, es kommt sogar vor, daß sie Christen, die sie für geeignet halten, zu den Ihrigen herüberziehen wollen: so passierte es mir einmal in Wien, daß ich von einer reichen Jüdin zum Mittagessen eingeladen war, und da sagte sie mir, als es einen, wie sie sagte, echt jüdischen Gang gab, ich möge doch Jude werden; nicht etwa im Scherz, sondern alles Ernstes. Ich dankte natürlich.

Wie sehr die Voreingenommenheit bei ihnen zu Gunsten ihrer Rasse geht, dafür nur ein Beispiel. Ich sprach einmal mit einem jüdischen Schauspieler in Österreich über Rothschild. Da sagte er mir sehr pikiert, als habe ich ihn persönlich tief gekränkt: „Ich weiß gar nicht, was die Leute immer gegen den Baron Rothschild haben, er tut doch niemandem etwas.

manentum; Annie Besant, Der Stammbaum des Menschen; Dr. Rud. Steiner, Blut ist ein ganz besonderer Saft (Berlin, Motzstraße 17), Gustav Müller, Kulturfragmente, Nachtrag (Berlin 1907); Gräveli, Die zehn Gebote des Menschen (Heidelberg); Gräveli Bildungsspiegel (Heidelberg, Groos).

Jetzt läßt er sogar sein Palais in Wien vergrößern und gibt auf die Art hunderten von Arbeitern Verdienst.“ Weiter kann doch ein Sophist eine Sache nicht gut verdrehen. Dieser Mann hatte von seinem Talmud profitiert.

Ich fuhr einmal mit einem jungen Kroaten nach Fiume. Dort ging er in ein anderes Hotel und als ich ihn am anderen Tage wieder sah, teilte er mir mit, er habe die Nacht mit einem Frauenzimmer zugebracht. Als ich ihm das Sündhafte vorhielt, lachte er anfangs, dann aber wurde er sehr ernst und sagte, er sei durch den Aufenthalt in einem jüdischen Hause ganz verdorben worden. Er war Kommis in einem kroatischen Städtchen und anfangs sehr religiös; aber in der jüdischen Familie wurde alle Religion verspottet und verhöhnt. Durch diese beständige Einwirkung wurde seine Moral völlig untergraben. Er sagte, er würde niemals mehr in ein jüdisches Geschäft eintreten. So geht es nur zu vielen im kleinen — wie es dem christlichen Volke durch Presse und religionslose Literatur im großen ergeht.*)

Ich war einmal mit Deutschen in Dänemark zusammen, da gesellte sich ein jüdischer Journalist aus Österreich zu uns und führte sofort das große Wort, toastete auf deutsches Wesen und geberdete sich als berufener Vertreter des deutschen Volkes, so daß es sogar die ehrlichen Deutschen empörte. Das ist ein oft vorkommendes Beispiel der Art, wie Juden sich vordrängen und den nationalen Gedanken für sich ausschlachten.

Ich saß einmal mit einem jüdischen Arzt aus Prag in einem Gebirgsgasthof Tirols, da nahte sich ein früherer österreichischer Minister, der eine große politische Rolle gespielt hatte, jetzt aber Präsident des obersten Gerichtshofes war. Kaum hatte er Platz genommen, da redete ihn auch schon der Jude mit folgenden Worten an: „Ich kann Ew. Exzellenz die Forellen hier empfehlen. Ich habe Ew. Exzellenz gestern schon unten gesehen. Ich bin der Dr. N. aus Prag.“ Die Exzellenz nahm diese Worte mit schweigender Verachtung auf; aber der Jude hatte sich durch seine Zudringlichkeit das Recht erobert ihn zu grüßen und ihn wieder bei einer anderen Gelegenheit anzureden.

Ein Onkel von mir war einmal in Geschäftsangelegenheiten bei Rothschild in Frankfurt. Da fragte ihn dieser beim Weggehen: Sind Sie verheiratet? Ja. Haben Sie Kinder? Ja. Dann — und damit holte er eine Düte Konfekt aus dem Kachelofen — bringen sie ihnen dieses „Guts“ und sagen sie: es kommt vom Rothschild!

Würde je ein Bismarck so gesprochen haben? Schwerlich.

Ich schrieb einmal einen Aufsatz über die Germanen in Frankreich (nach Woltmanns bekanntem Buche) in eine pädagogische Zeitschrift. Das ge-

*) Ich will noch besonders auf die Rolle der Freimaurerei hinweisen. Sie ist offiziell nicht gegen das positive Christentum, aber durch ihre Verjudung in Wahrheit doch. Man wird sich aber vergeblich nach einer Weltgeschichte umsehen, in der die Rolle der Freimaurerei klargelegt ist. Am schlimmsten ist es in Frankreich und Ungarn: dort zeigen sich die Folgen am rapidesten dadurch, daß Sinn für Rasse und Religion immer mehr abkommt. Die „ethische“ Bewegung ist der Vorläufer. Sie gewöhnt den Menschen daran, sich alles Übersinnliche wegzudenken, ist einmal die Religion gefallen, dann wankt alles. Ich weise dafür nachdrücklich auf die pädagogischen Ausführungen Försters in Zürich hin („Jugendlehre“ usw).

nügte, daß ein Jude in der Zeitschrift für ethische Kultur einen Gegenartikel brachte, und als ich in der Erwiderung die ganz richtige Bemerkung machte, die heutigen Juden hätten bei uns etwas durch die Berührung mit den Ariern gelernt, da schrieb ein anonymer Jude einen wütenden Artikel dagegen voll des haarsträubendsten Unsinns. Ich bitte jeden, den Artikel in der Zeitschrift für ethische Kultur zu lesen: zu dem Zwecke hänge ich ihn niedriger.

Nichts ist lehrreicher, um das Vorgehen der Juden bei uns zu charakterisieren. Von Rasse darf nicht gesprochen werden, und wenn es doch geschieht, dann bringt der Jude stets die jüdische herein und dreht alles so, daß er scheinbar im Rechte ist. Man kann gelehrte Universitätsprofessoren kennen lernen, die noch auf demselben tiefen Standpunkte stehen. Sie fordern für ihre Rasse jede Freiheit, aber sie würden sie, wenn sie ihren Zweck erreicht haben, jedem andern versagen. Die Juden sollen herrschen und die Erde soll ihrer Füße Schemel sein. Mir sagte einmal ein (ungläubiger) sehr gescheiter und aufgeklärter Universitätsprofessor jüdischer Abkunft: „zur Zeit der Schlacht bei Jena herrschte der Adel; jetzt macht der krummbeinige, häßliche, kahlköpfige Jude ihm uneheliche Kinder: das ist die große Umwälzung.“

Und so könnte ich fortfahren, Beispiele zu häufen, die beweisen, daß beim Juden das Rassengefühl so lebhaft ausgebildet ist wie es beim Germanen leider nicht der Fall ist. Wenn die edle Rasse untergeht, so tut sie es durch ihre Weichheit; wenn die Juden steigen, so geschieht es nicht durch schöne Mittel, sondern häßliche.

Daher wäre es Zeit durch eine große Kommission zu untersuchen, welche Mittel angewandt werden müssen, um die edle Rasse zu schützen. Will man nicht Ausnahmegesetze gegen die Juden machen, dann müßte man daran gehen, die Erziehung zu verändern. Die Hauptschuld trifft unsere Frauen, die nicht germanisch empfinden. Sie gilt es hauptsächlich dem christlich-germanischen Geiste zu gewinnen.*)

Es sind vier Stützen, die das Gebäude der Zukunft tragen müßten: Okkultismus, d. h. die richtige Ausbildung der inneren Sinne, Theosophie, d. h. die richtige Ausbildung des Verstandes zur Erkenntnis übersinnlicher Welten, Katholizismus, d. h. die richtige Erziehung des religiösen Gefühles durch sinngemäße Zeremonien und schließlich Arianismus, d. h. Verständnis für Rassenreinheit und Anwendung auf das praktische Leben.

Daß auch Juden fähig sind sich solcher Stützen zu bedienen, kann man nicht

*) Ich verweise auf meine verschiedenen Erziehungsschriften, wie „Klassisch oder volkstümlich,“ „Die neue Bildung“, „Germanisches Zwölftafelgesetz“ (Verlag Ostara in Rodaun), „Bildungsspiegel“ u. a. Es ist sehr charakteristisch, daß Frauen und Juden gleichmäßig für das so unarische Französisch zu schwärmen pflegen. Man wird beide nie für das unverfälschte Germanentum eintreten sehen. Ich verweise auch auf die Schriften von Lanz-Liebenfels „Rasse und Weib und seine Vorliebe für den Mann der minderen Artung“, Liszt, „Weibliche Erwerbsfähigkeit und Prostitution“ (beide im Verlage Ostara, Rodaun bei Wien). Dem deutschen Manne schadet wieder seine Kleinlichkeit und Rechthaberei; da will jeder herrschen und man streitet sich mit Gesinnungsgenossen um gleichgiltige Dinge: inzwischen geht das Judentum zielbewußt der Weltherrschaft entgegen.

gut ableugnen. Der Geist kann die Rasse besiegen. Ein Beispiel ist der Rechtslehrer Stahl, der Vater der christlich-germanischen Bewegung. Aber im allgemeinen kann man nicht vorsichtig genug sein. So lange aber die Germanen keine Christen mehr sein wollen und die Christen keine Germanen, geht es nicht. Christus ist gesetzt als der Eckstein. Wer ihn verwirft, der strauchelt und geht irr. Daher kann auch die Judenherrschaft nur beseitigt werden durch die Christusherrschaft. Rückkehr zu christlichen Anschauungen und streng arische Erziehung — das sind die einzigen Mittel zur Gesundung unseres Volkskörpers, und im Zeichen des Kreuzes werden wir siegen.

Der deutsche Philister.

Über den deutschen Philister ist schon viel geschrieben und vielleicht noch mehr geschimpft worden. Aber er scheint unvertilgbar zu sein — wie der ewige Jude. Der ewige Jude (der Repräsentant des starr am eigenen Volkstum hängenden und dadurch einseitigen und beschränkten Menschen) und der ewige Philister sind die beiden Hauptfeinde des Deutschtums. Will das deutsche Volk eine Rolle spielen, so muß es sich ihrer zu entledigen suchen.

Früher war der deutsche Philister möglichst fremdländisch gesinnt, er machte in Ausländerei, namentlich in Franzosentum. Charakterlosigkeit ist ja sein Hauptcharakteristikum. Sein Charakter ist, keinen zu haben. Jetzt aber fängt er an, die Mode des Reindeutschtums mitzumachen und er wird bald so weit sein, wie jeder bornierte französische Chauvinist, der meint sein Volk sei das auserwählte. Man braucht nur „reindeutsche“ Blätter zu lesen, um die neue Phase des beschränkten Philistertums an der Arbeit zu sehen.

Besonders bezeichnend für ihn ist seine blinde Wut gegen alles Englische. Haben alle Größen der Nation von jeher für England geschwärmt, so muß er natürlich alles hassen, was von da kommt. Ohne die deutsche Philisterhaftigkeit wäre schon längst das Französische an unseren Schulen durch das Englische ersetzt. Nichts würde dem deutschen Philistergeist mehr entgegenwirken als die Bekanntschaft mit dem englischen Wesen. Aber freilich, die geistreichen Herren Alldeutschen haben ja vor Jahren schon prophezeit, daß die englische Macht auf dem letzten Loche pfiffe und der völlige Zusammenbruch vor der Tür stände. Heute aber ist Deutschland eingekreist und die Engländer reiben sich die Hände. Die deutsche Weltherrschaft steht noch in weitem Felde, solange Mangel an politischen Verständnisse Hand in Hand geht mit der berühmten Gemütlichkeit und dem stumpfsinnigen Biertrinken.

Man könnte nun fragen, wie es komme, daß diese „mongoloide“ Bevölkerung so sehr überhand nehme. Aber es verhält sich damit offenbar folgendermaßen: Als die Römer mit den Germanen bekannt wurden, hatten diese schon Sklaven, die größtenteils der Urrasse angehörten. Diese unterdrückte, breitköpfige, dunkle Sklavenbevölkerung breitete sich immer mehr aus, zumal als die Lebensbedingungen für sie günstiger wurden.

Es ist damit, wie mit dem Ungeziefer. Dieses kann nur gedeihen, wo es Schmutz und Unreinlichkeit vorfindet. Als die völkisch reine, obere Schichte der Bevölkerung durch verkehrten Lebenswandel (Völlerei, Unzucht, Falschheit u. s. w.) degenerierte, gewann die untere Schichte Oberwasser. Ihre Zeit war gekommen, als der dreißigjährige Krieg die höheren Stände stark dezimiert hatte. Nun begann eine Periode des reinsten Philistertums. Denn die Eigenschaften, die nun erforderlich waren, um es zu etwas zu bringen, besaß die Urbevölkerung im reichsten Maße. Galt bei den alten Germanen Ehrlichkeit, Treue, Festigkeit, Wahrhaftigkeit und Keuschheit, so erforderte die Laufbahn des Menschen des 18. und 19. Jahrhunderts ganz andere Eigenschaften. Daher kamen die feigen, ehrlosen, schmeichlerischen, augendienerischen, charakterlosen Memmen der Urrasse zu Amt und Würde und zogen natürlich ihre Angehörigen zu sich herauf. Byzanz siegte über die Gothen.

Der Deutsche liebt es freilich auch heute noch, sich seiner angeblich so vortrefflichen Eigenschaften zu rühmen und sich als edler hinzustellen als alle anderen Völker. Aber wenn man ehrlich und gewissenhaft prüft, dann muß man sagen, daß zu solchem Selbstlobe wenig Ursache vorhanden ist und daß es meist nur auf Farbenblindheit beruht. Es gibt genug schwarze Stellen auf der deutschen Landkarte, wo die Moral tief steht. Man denke nur an die Großstädte und an die Fabriksgegenden! Ja, in manchen Kleinstädten kann man einen solchen Abgrund von Erbärmlichkeit konstatieren, daß man nicht nötig hat, auf Franzosen und Engländer herabzusehen. Dort kann es schwerlich schlimmer sein.

Welcher Byzantinismus aber heute bei uns an der Tagesordnung ist, daß geht über die Hutschnur. Man glaubt sich in die Zeit Ludwig des XIV. versetzt, wenn man liest, daß man Denkmäler errichtet hat, wo der Kaiser einmal einen Fuchs oder ein armes Reh geschossen hat. Es fehlt nur noch der Nationalbarde, der diese Heldentaten in geziemender Weise durch Heldengedichte in Hexametern oder alldeutschen Stabreimen besingt.

So war nicht die Gesinnung, die aus Fichtes Reden an die deutsche Nation hervorleuchtet, die Lagardes deutsche Schriften beseelt, oder in Gurlitts herrlicher Broschüre „Der Deutsche und sein Vaterland" sich zeigt. Der elende Philistergeist, der vor allem, was oben ist, scharwenzelt und nach unten grob und brutal ist, der unsere Beamtenschaft so unbeliebt gemacht hat, der die Saldatenmißhandlungen als einen stehenden Schandfleck an deutscher Ehre erzeugt, muß mit allen Kräften bekämpft werden.

Ritterlichkeit soll die Parole der Zukunft werden. Mache man sich mehr als seither üblich war, mit dem Geiste des Mittelalters bekannt! Man weist gern auf das „klassische" Altertum hin: aber das Mittelalter ist in anderer Weise nicht minder klassisch. Es bildete zu Charakteren aus. Nicht der Staatsbegriff dominierte, wie jetzt und im Altertum, sondern das individuelle Prinzip, das den Ehrbegriff schuf und die Treue als das leitende Motiv des Handelns einsetzte.

Kehre man zurück zu der Anschauung des Lebens als eines lebendigen Treueverhältnisses mit Gott und den Menschen! Heute wird — nach Philisterauffassung, echt byzantinisch — das Strafgesetz so gehandhabt,

daß jemand in dem Maße mehr bestraft wird, als es sich um eine höhere Summe handelt, aber nicht in dem Maße, als ein größerer oder kleinerer Treubruch vorliegt. Wenn einer heute einem reichen Juden 10.000 Mark stiehlt, dann wird er schwer gestraft, wenn aber derselbe seinen besten Freund auf teuflische Art hintergeht und um eine geringere Summe betrügt, dann kommt er mit einer kleinen Strafe davon, obgleich doch im letzteren Falle der Treubruch ein großer war. So sind bei uns die sittlichen Anschauungen durch Urrasse und Judentum gefälscht!*)

Arische Anschauungen allein können uns helfen. Religion nur kann uns retten. Alle germanischen Stämme müssen zusammenhalten und zusammenarbeiten, auf daß das Germanentum die geistige Führerschaft der Völker übernimmt. Es handelt sich wesentlich für die Zukunft darum, daß das urrassige Wesen zurückgedrängt wird, das mit dem Worte „deutsch" sich schmückt: dann kann das Wort unseres Herder zur Tat werden, auf der das Heil der ganzen Welt beruht:

„Wirf die lähmende Deutschheit hinweg, sei ein Germanien!"

---

*) Man sehe auch meine ergänzenden Aufsätze „Strafrechtsreform" in Gustav Müllers (in Berlin) Zeitschrift „Der Wahrheitsforscher", „Erziehung zur Feinheit" in Dr. Pudors Zeitschrift „Familienkultur", in derselben Zeitschrift „Heiligung der Familie", „Rassenkunde im Unterricht", in den „Blättern für deutsche Erziehung", „Zwei Inseln", in den „Bayreuther Blättern", „Preußischer Ton und süddeutsche Gemütlichkeit", in Iros „Unverfälschten deutschen Worten" (Wien), „Reichsschulpolitik" in der „Zeitschrift für Schulreform", „Leitsätze über das Germanentum in der Schule" in der „Pädagogischen Warte" (Zickfeld in Osterwiek), „Arische Erziehung", in „Isis" (Leipzig 1908), „Germanische Kunst" in Zeitschrift für „Deutsche Kunst und Dekoration" in Darmstadt, „Germanische Politik" in „Neue Bahnen", Wien, „Deutsch oder germanisch?" in „Kyffhäuser" (Linz), „Imperium und Katholizität", „Wiener Rundschau", „Die Wunder von Lourdes" in „Isis" (1908), „Kirche und Rasse" im „Rechtshort" (Weimar 1908), „Moderne Völkerbewegungen" in Braumüllers eingegangener Zeitschrift (Wien), „Völkerpsychologie und Pädagogik", 12 Artikel im „Pädagogischen Archiv", „Ein französischer Germane" im „Hammer" (Leipzig), „Die Enthüllung des Christentums" in „Isis" (Leipzig 1908), „Leitsätze zur Reform des Unterrichtes" in den „Lebensheimer Blättern", Jubiläumsnummer zum 25jährigen Doktor-Jubiläum (Elberfeld 1905), „Germanisches Glaubenstum", „Isis" (1908), „Wer war Christus?" im „Pädagogischen Archiv", „Moderne Monumentalmalerei" in der „Badischen Schulzeitung" (Heidelberg 1907), „Feinheit" in der „Pädagogischen Warte", „Germanen und Franzosen" in „Bayreuther Blättern" (1908), „Diesseits und Jenseits im Gang der Weltgeschichte", „Isis" (1908), „Das dritte Auge", „Isis" (1908), „Die theosophische Bewegung" in „Religion und Wissen" (Gnadenfeld 1907).

Herausgeber und Schriftleiter J. Lanz-Liebenfels, Rodaun-Wien.
O.-ö. Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Linz.

Ostara-Post.

Zurückgekauft werden vom Ostara-Verlag in Rodaun gut erhaltene Ostara-Hefte Nr. 10, 13, 18, 21, 33, 34, 39, 40 das Stück zu 25 Pf. = 30 h.

Ostara-Leser in Merseburg werden ersucht, ihre Adressen an den Ostara-Verlag in Rodaun bekanntzugeben, um persönlichen Zusammenschluß zu ermöglichen.

Rassenbewußtloses. Nach einem Berliner Privattelegramm, der „N. Fr. Pr." vom 7. Juni 1911 hat Kaiser Wilhelm II. am 3. Juni den New-Yorker Großbankier **Jakob Schiff** (in Firma Kuhn, Loeb u. Co., vgl. Ostara Nr. 41!) in Privataudienz empfangen. — Bei den diesjährigen Kaiserparaden erregte ein „mit Blumengewinden geschmückter" Samoaner-Häuptling im engsten Gefolge des deutschen Kaisers allgemeine „Beachtung".

Erfolge der Ostara. Die „N. Fr. Pr." vom 7. Juni 1911 berichtet, daß Italien die Lebensversicherungen monopolisieren und die Privatgesellschaften rücksichtslos an die Wand drücken werde. — Bei den am 13. Juni 1911 stattgefundenen österreichischen Reichsratswahlen nahm die deutschsoziale Partei die Forderung der Ausgestaltung der Postsparkasse als Programmpunkt auf. Dazu vgl. „Ostara" Nr. 32 (vergriffen).

Schutzvereine. — Jede Wohltätigkeit ohne Rassenhygiene ist für die Katze! Ich empfehle jedem Leser dringendst den glänzenden Aufsatz: „Pan poslanec dvorni rada" im **Alldeutschen Tagblatt**" (Wien VI, Stumpergasse) Folge 132 zu lesen. Preis 15 h, Ostaraleser, legt Sparkassebücher für eure Kinder an, nehmt eine Lebensversicherung, damit eure Kinder bei eurem Tode ein Kapital bekommen. Das ist die richtige Schutzvereinspolitik, die schon **Lagarde** als die einzige Rettung aus der wirtschaftlichen Notlage bezeichnet hat.

Der von uns prophezeite Großbankenkrach beginnt! Anfang Juni 1911 krachte die Birkbeck-Bank in London zusammen. Die Einleger verloren $\frac{1}{4}$ ihres Vermögens. Die „N. Fr. Pr." vom 15. Juni brachte eine Zusammenstellung, wonach die Einlagen der Sparer in den englischen Banken 7—8 Milliarden Pfund betragen, während die Deckung (d. h. der Gegenwert der Banken) kaum eine Milliarde ausmacht.

Ungarn, im Auftrage des kgl. ungarischen Handelsministeriums, herausgegeben von der Direktion der kgl. ungarischen Staatsbahnen, redigiert von Albert **Kain**, Chr. Beiser'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1911, K 30·—. Das 400 Seiten starke in Folio-Format gedruckte Werk verdient sowohl wegen seiner modernen, und doch dabei geschmackvoll-gediegenen Prachtausstattung, als auch wegen seiner ungemein reichhaltigen Bilderbeigabe (700 Illustrationen) besondere Beachtung. Es ist das prächtigste Album Ungarns, das wir kennen, und wird gewiß seinen Zweck, für die landschaftlichen Schönheiten des Königreiches Propaganda zu machen, voll erfüllen, denn der Büchermarkt besitzt kein zweites Werk, das eine so vollständige Übersicht über Ungarn gewähren würde.

Gesundheitslehre für Ärzte und andere gescheite Leute von Dr. Fr. **Erhard** (2. Aufl. von „Ketzerische Betrachtungen eines Arztes"), Verlag O. Gmelin, München, 1911, Mk. 2·—. — **Erhard** ist nichts weniger als ein Naturheilkünstler und trotzdem rechnet er in einer geradezu zwerchfell-erschütternden Weise mit unseren modernen Medizin-Päpsten ab. Und da er die Lacher auf seiner Seite hat, ist auch der Sieg auf seiner Seite. Obendrein ist alles was er vorbringt so einleuchtend und stichhältig, daß man sich wundert, daß diese Wahrheiten noch von niemanden bisher öffentlich ausgesprochen wurden. Alles in allem: Die glänzendste populär-medizinische Schrift, die dem Referenten in letzter Zeit untergekommen ist.

Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler, Bischof von Mainz, von Prälat **Karl Forschner**, Verlag Kirchheim u. Co., Mainz, VIII + 135. Mk. 1·20. — Der Sammler von Biographien bedeutender Männer darf das vorliegende Buch getrost als einen notwendigen Bestandteil seiner Bibliothek einverleiben. **Ketteler** ist eine so hervorragende Persönlichkeit, daß die erste übersichtliche Lebensbeschreibung des kulturgeschichtlich und kirchenpolitisch be- [illegible] Die Darstellung **Forsch-**